

Erasmus in Lausanne 2009/2010

Wenn ich über mein Jahr in Lausanne nachdenke, erstaunt es mich immer wieder, wie schnell dieses Jahr vorübergegangen ist.

Das Verfassen dieses Berichtes hilft mir, die Fülle an Erfahrungen und das Erlebte zu ordnen und noch einmal aufleben zu lassen.

Die bereits vorhandenen Berichte über Lausanne haben mir sehr geholfen, mich auf meinen Aufenthalt vorzubereiten und sie haben meine Vorfreude auf dieses Jahr in Lausanne noch steigern können. Deshalb hoffe ich, euch mit Hilfe dieses Berichts eure Zweifel oder Ängste, die vielleicht bei dem einen oder anderen vorhanden sind, zu nehmen und euch zu überzeugen, dass Erasmus in Lausanne nicht nur wegen der französischen Sprache eine Bereicherung ist, sondern auch wegen der interessanten Bekanntschaften und der einzigartigen Landschaft vor der Tür.

Im August 2009 bin ich schon zwei Monate vor dem offiziellen Semesterbeginn in Lausanne eingetroffen, um dem Beispiel der anderen zu folgen, die vor mir dort waren und einen dreiwöchigen Sprachkurs an der Universität in Lausanne zu machen. Ich habe mich im Internet auf der Internetseite der Unil erkundigt und mich beworben.

Wenn ich darüber nachdenke, ging es mir, wie den anderen auch, der Sprachkurs an sich ist ziemlich teuer und hat mich sprachlich nicht unbedingt um Meilen verbessert, aber ich habe während dieser Zeit viele interessante Leute kennen gelernt, mit einigen bin ich bis heute befreundet. So war ich auch schon am Anfang mit der Stadt und der Sprache vertraut, während sich die anderen Erasmusstudenten kurz vor Studienbeginn noch einfinden mussten in diese neue aufregende Welt.

In Lausanne habe ich in einem der Studentenwohnheime der FMEL gewohnt, genauer im Falaises. Ich hatte ein nettes Zimmer und einen Balkon, mit durch die Bäume verstecktem Blick auf den See.

Ich habe mich ungefähr Mitte März auf der Internetseite der FMEL für ein Zimmer eingeschrieben. Ich hätte dort wohl kein Zimmer mehr bekommen, hätte ich nicht persönlich kurz vor meiner Anreise noch einmal angerufen.

Generell habe ich die Erfahrung gemacht, dass es immer besser ist, sei es bei einer Wohnungs-, Praktikumssuche oder bei Mme Bertola, persönlich hinzugehen und noch einmal nachzufragen, ob da nicht doch noch was zu machen ist.

Nach diesem Jahr würde ich jedem, der die Wahl hat, das Cèdres empfehlen, es liegt optimal am See, ist relativ günstig und es ist nicht so anonym, wie das Falaises.

Dort hat man gemütlich eingerichtete 6er WGs, wohingegen das Falaises einzelne vom Flur abgehende Zimmer und oft leere Küchen aufweist. Viele haben alleine auf ihrem Zimmer gegessen.

Außerdem ist das Cèdres das Partywohnheim, denn im Falaises wurden Küchenpartys meist um 22 Uhr wütend vom Hausmeister beendet mit der Androhung hoher Geldstrafen.

Aber der Vorteil des Falaises ist natürlich, direkt gegenüber vom Krankenhaus zu wohnen und dadurch morgens länger schlafen zu können.

Vielleicht habt ihr aber auch Lust, euch auf die Suche nach einer eigenen Schweizer-WG zu begeben oder zur Untermiete bei einer Familie zu wohnen, dann seid ihr nicht immer von Erasmusstudenten umzingelt und habt auch weniger Probleme, die Sprache zu lernen.

Da ich es wie die anderen aus den Vorjahren gemacht habe, die im vierten Studienjahr ins Ausland gegangen sind und Kurse aus dem vierten und dem

sechsten Jahr gewählt habe, fingen die Vorlesungen für mich erst im Oktober an, während die anderen Studenten schon Anfang September anfangen. Mein Jahr war sozusagen in zwei Blöcke gespalten. Bis Ende März hatte ich nur Vorlesungen in den verschiedenen Fächern, danach folgte der Cours Bloc, der hauptsächlich auf verschiedenen Stationen stattfand. Insgesamt hat mir der Cours Bloc viel besser gefallen, als die trockenen Vorlesungen am Anfang des Jahres.

Hinzukommt natürlich, dass ich gerade am Anfang Schwierigkeiten hatte dem Inhalt der Vorlesungen zu folgen, auf Grund der Sprache und dem Niveau des sechsten Jahres - vieles wurde in den Vorlesung als Wiederholung besprochen.

Außerdem fand ich es schwierig, mit Schweizer Studenten wirklich in Kontakt zu treten, weil viele im sechsten Jahr eher mit dem Lernen für das Endexamen beschäftigt waren als offen für neue Kontakte zu sein.

Meine erste Prüfung war vor Weihnachten in Neurologie und wie wir alle, hatte ich natürlich Angst vor meiner ersten mündlichen Prüfung auf Französisch. Letztendlich ist die Sprache aber nicht das Problem. Ob man gelernt hat oder nicht, hat der Prüfer erkannt, auch wenn man Schwierigkeiten mit der Sprache hatte und die meisten Prüfer waren sehr nett und hilfsbereit.

Erst im Februar fing für mich wirklich die Zeit an, in der ich für die Prüfungen lernen musste und es gab auch ein bis zwei Wochen, in denen ich fast jeden Tag in der Bibliothek saß und mit Freunden gelernt habe. Mir hat es sehr geholfen, wenn ich mich mit anderen getroffen habe und wir die Themen auf Französisch durchgesprochen haben, denn fast alle Prüfungen im sechsten Jahr waren mündlich. Die Organisation der mündlichen Prüfungen war zum Teil nicht ganz einfach, denn die Festlegung der Prüfungstermine, um die wir die jeweiligen zuständigen Sekretärinnen gebeten hatten, wurde oft erst spät beantwortet oder die Termine überschritten sich mit dem Anfang des Cours bloc. Da brauchten wir schon etwas Geduld.

Letztendlich hat dann aber doch alles geklappt und im Nachhinein erscheint es, wie immer alles einfacher.

Während des Blockkurses hatte ich eine sehr nette Gruppe und auch die Schweizerstudenten im vierten Jahr waren sehr viel offener. Das lag natürlich auch daran, dass wir in kleine Gruppen eingeteilt waren und Patienten zusammen untersucht haben. Dadurch hatte ich auch Gelegenheit, mein Französisch zu verbessern.

Außer dem Cours bloc sind Praktika für Erasmusstudenten im CHUV von Mme Bertola ausdrücklich untersagt worden. Aber es gibt immer Möglichkeiten, einen Praktikumsplatz zu bekommen. Wenn man direkt auf Station einen Stationsarzt nach einem Praktikumsplatz fragt, hat der meistens nichts dagegen. Man muss einfach lernen hartnäckig zu werden und dann klappt plötzlich doch alles, das gilt nicht nur für Praktika, sondern auch für Prüfungstermine.

Bezüglich der Sprachkenntnisse habe ich mich am Anfang selbst sehr unter Druck gesetzt, weil viele Erasmusstudenten Deutsche waren und wir uns so viel auf Deutsch unterhalten haben. Der Kontakt mit Schweizern und dadurch auch meine Fortschritte in Französisch waren also zunächst begrenzt.

Es hat mich gerade am Anfang Mühe gekostet, Gespräche zu führen, die weiter gingen als der übliche „Small-Talk“. Daher habe ich vor allem in den ersten Monaten den Ausdruck „Laisse tomber-Vergiss es“ wirklich oft verwendet, wenn ich einen Satz auf Französisch nicht beenden konnte oder mein Gegenüber nicht verstanden hat, was ich sagen wollte.

Das Angebot der Sprachkurse an der Unil und der Sprachkurs für Mediziner, sowie das Tandem-Angebot ist sehr hilfreich, die Sprache zu lernen, aber auch um Kontakte zu Schweizern zu knüpfen. Ich hatte mich relativ früh auf die Suche nach einem Tandem gemacht und es war auch nicht schwer, jemanden zu finden. Entweder kann man sich im Internet auf der Seite der Unil dafür einschreiben oder direkt zu der Tandem-Eröffnungsveranstaltung gehen, die in relativ regelmäßigen Abständen stattfindet.

Ab Januar wurden meine Sprachkenntnisse besser und ab Mitte April habe ich selbstverständlich vom Französischen ins Deutsche und zurück gewechselt, wobei ich auch da noch viele Fehler gemacht habe, weil ich überwiegend mit Nicht-Schweizern Kontakt hatte.

Mein Leben in Lausanne, außerhalb der Uni, kann ich in kleine Etappen einteilen. Zu Anfang war alles so aufregend, weil man fast jeden Tag neue Leute kennen gelernt hat und ich oft feiern war. Im ersten Semester war ich fast jede Woche auf der Pubnight, die immer an einem anderen Ort stattfand. Es war wirklich eine Zeit mit Feiern, Flirten und Small-Talk.

In den Wintermonaten fing dann die Skisaison an und ich war oft das Wochenende mit Freunden, entweder individuell oder von der Unil organisiert (recht günstig), in den Bergen. Vor allem aber, von Januar bis Mitte März, war ich fast jedes Wochenende auf Skiern oder dem Snowboard unterwegs. Zu dieser Zeit habe ich auch das Voie 7 (ein Ticket, das man nur durch Erwerb des Demi-Tarifs bekommt und mit dem man ab sieben Uhr umsonst fahren kann) besonders schätzen gelernt. Häufig sind wir Freitagabends losgefahren und sind Sonntagabend wieder zurückgekommen, ohne Fahrtkosten zu haben.

Ab Mai war ich oft in den Bergen, anfangs haben wir Eintagestouren gemacht, als es dann wärmer wurde und der Schnee in den Bergen immer mehr verschwand, haben wir ganze Wochenenden dort verbracht und in Hütten oder im Zelt übernachtet. Die zweite Hälfte meines Aufenthaltes in Lausanne unterschied sich deutlich im Vergleich zur ersten Hälfte, aber vielleicht auch deshalb, weil ich mich im Verlauf des halben Jahres in Lausanne andere Interessen hatte. Ich ging fast gar nicht mehr zur Pubnight, feierte weniger, und mein anfängliches Interesse an Small-Talks ließ immer mehr nach. Meine Abende gestalteten sich eher durch gemeinsames Kochen und Weintrinken im Cèdres und durch regelmäßige Ausflüge mit Freunden in den Bergen.

Persönlich hat mich die Zeit im Frühling und im Sommer am meisten erfüllt, da die Kontakte (fast ausschließlich Erasmusstudenten) immer vertrauter wurden und das Gefühl „einer großen Erasmusfamilie“ entstand, das vor allem durch gemeinschaftliche Fußballturniere der Falaisermannschaft und gemeinsames Kochen geprägt wurde.

Während meines Jahres gab es aber auch Zeiten, die nicht so rosig waren, wie ich es vielleicht dargestellt habe. Ich glaube es ist ganz normal gerade nach der ersten spannenden Zeit, Heimweh zu haben oder sich gar die Frage zu stellen, warum man überhaupt nach Lausanne gegangen ist, denn man kann ja nicht ein Jahr lang auf Wolke sieben schweben.

Die Entscheidung für ein Jahr in Lausanne zu leben, war für mich das Beste, was ich machen konnte, denn die Erfahrungen, die ich für mich dort gemacht habe, hätte ich in Hannover nie gemacht.

Bei weiteren Fragen stehe ich gerne zur Verfügung und ihr könnt mir gerne eine Mail schreiben (Adresse beim Akademischen Auslandsamt hinterlegt).